

Verlag Bibliothek der Provinz

Manfred Schlüter
TANZE NACHTS
AUF WILDEN WELLEN
Gedichte

herausgegeben von Richard Pils

ISBN-978-3-99126-348-7
© 2025 Verlag Bibliothek der Provinz GmbH.
A-3970 WEITRA +43 (0) 2856/3794
www.bibliothekderprovinz.at



Manfred Schlüter

TANZE NACHTS AUF WILDEN WELLEN

Gedichte

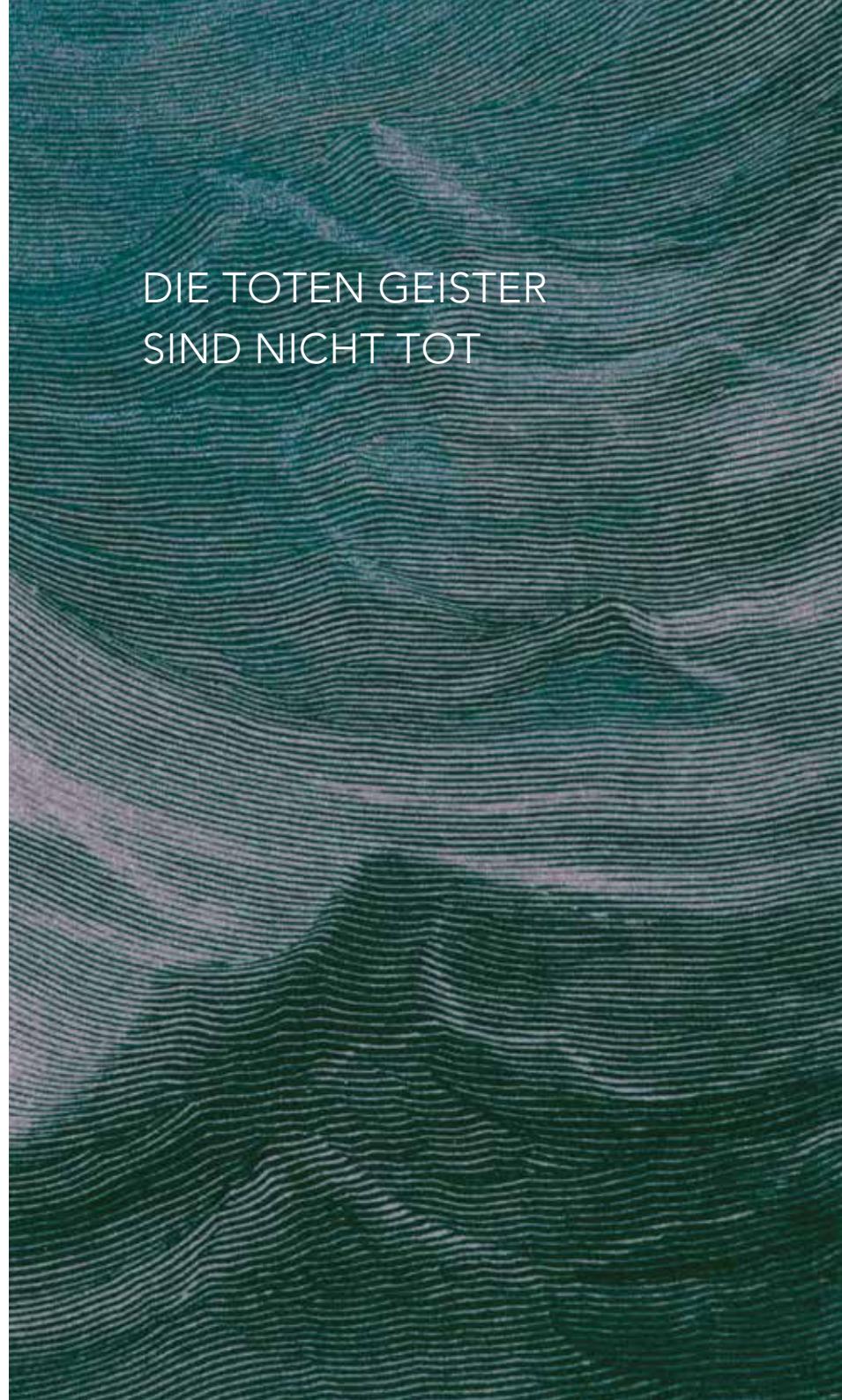


Hinter dem Himmel
schlafen die Märchen

Wer weiß den Weg
wer hat den Schlüssel
wer weckt sie

Rose Ausländer – *Mein Atem heißt jetzt*

DIE TOTEN GEISTER
SIND NICHT TOT



Am Morgen

Wisch den Schlaf mir
aus den Augen
schieb die Träume fort und schaue
auf das flache Land
ein weißes Tuch hat alles zugedeckt
Kuhköpfe schwimmen auf dem Nebelmeer
gehörnten Inseln gleich
üben sich in der Sprache der Fische
und schweigen

Das Dorf

Wolkentiere ziehen
über Meer und Deich und karges Land,
 das ist so weit, so flach,
 wie frisch gebügelt,
über Wiesen, Weiden, Äcker,
 Straßen, die sich seewärts winden,
 und die Spurbahn aus Beton,
über Gräben und Gehöfte,
 eine Handvoll nur, die duckt sich
 hinter sturmgebeugten Baumgestalten,
über die metallnen Windkraftriesen,
 deren Rotorblätter - Schwertern gleich -
 die Luft zerschneiden,
über Traktor, Pflug und Rübenroder,
 Rot- und Weiß- und Rosenkohl,
über Schafe, Kühe und den Bullen,
 der brüllt heiser,
 schaut den Wolkentieren nach ...
Fuchs und Hase sagen:
 Gute Nacht.

Theater

Nichts los?
Von wegen, sagte er
und ließ den Blick schweifen,
über Wiesen, Weiden, Äcker,
übers flache Land,
das keine Berge kannte,
keine Wälder, Städte, nur
die waagerechte Linie des Horizonts.
Den Himmel, sagte er,
vergiss den Himmel nicht.
Der spielt Theater,
kennt keinen Ruhetag.
Der gießt rote Glut ins Blau,
lässt Wolkenschiffe schweben
und ruft den wilden Sturm,
der sie in Fetzen reißt
und in alle Welt verstreut,
der kratzt Blitze
in das dunkle Tuch der Nacht,
lässt Donner grollen,
Nebelschwaden schmollen
und tausend Sterne tanzen
mit dem Mond.
Nichts los?
Von wegen ...

In ungeheurem Andrang stürzt dort in einem Zeitraum von Tag und Nacht zweimal das Meer heran, breitet sich ins Unermeßliche aus und bedeckt einen ewig in der Natur strittigen Raum, so daß es zweifelhaft ist, ob er dem Festlande angehört oder einen Teil des Meeres bildet. Hier haust das ärmliche Volk auf hohen Hügeln oder auf Gerüsten, die von Menschenhand nach dem Stande der höchsten Flut errichtet sind. Auf ihnen bauen sie auch ihre Häuser, und sie sind den Seefahrern ähnlich, wenn das Wasser alles ringsum bedeckt, Schiffbrüchigen dagegen, wenn es zurückgetreten ist. In der Nähe ihrer Hütten fangen sie bei zurückweichendem Wasser Fische, und es ist ihnen nicht vergönnt, Vieh zu halten und sich von Milch zu ernähren, wie dies ihre Nachbarn tun. Ja, nicht einmal dem Wilde können sie nachstellen, denn weit und breit findet sich kein Gesträuch. Aus Seegras und Sumpfbinsen flechten sie ihre Stricke, und aus diesen knüpfen sie die zum Fischfang nötigen Netze. Mit den Händen fischen sie Torfstücke auf, lassen diese mehr im Wind als an der Sonne trocknen und benutzen sie zum Kochen ihrer Speisen und zur Erwärmung ihrer vom Nordwind erstarrten Glieder. Als Getränk steht ihnen einzig und allein Regenwasser zur Verfügung, das sie in Gruben vor ihren Wohnhäusern auffangen.

*Plinius der Ältere (23-79 n. Chr.)
Naturalis Historia, Buch 16,2*

Der Wind

An manchen Tagen
kommt der Wind von See,
hüpft übern Deich und segelt
unbeschwert dahin,
unter sich das platte Land,
Silbermöwen hinter sich.
Er umtanzt die aufgeblähten Bäuche
der Biogasanlagen, und er pfeift.
Pfeift eine Melodie dazu,
von der man meinen könnte,
er habe sie dem Gesang
der Meerjungfrauen abgelauscht,
dem Liederzyklus
eines liebestollen Nagelrochens
oder anderen Getiers.
Doch weit gefehlt. Sehr weit.
Der denkt sich alles
selber aus.

Zum Schluss

Ich lebe und arbeite seit über vierzig Jahren in einem Dorf an der schleswig-holsteinischen Westküste. Das flache Land unterm endlos weiten Himmel hat mich geprägt. Hat mich angeregt. Tief bewegt. Aufgeregzt. Hat mir Geschichten geschenkt. Gedanken. Und diese Gedichte. Die meisten sind in den Jahren 2021 und 2022 entstanden. Nahezu alle atmen die salzige Luft der See und schmecken nach Ebbe und Flut. So ist das. Und doch ist alles ganz anders.

Ich habe mich immer wieder verirrt, in den Amtsblättern früherer Regierungen, im Alten Testament und anderen Schriftstücken, habe in diesen vergilbten Blättern Worte und Sätze gefunden, die meinen Gedichten auf eine besondere Weise nah sind. Sie ließen sich nicht scheuchen. Also blieben sie.

Den Dichterfreunden Uwe-Michael Gutzschhahn und Arne Rautenberg danke ich herzlich für den kritischen Blick, für Zuspruch und Anregung.

Inhalt

DIE TOTEN GEISTER SIND NICHT TOT

- 7** Am Morgen
- 8** Das Dorf
- 9** Theater
- 10** *Naturalis Historia, Buch 16,2*
- 11** Der Wind
- 12** Das Wasser
- 14** Vierundfünfzig
- 15** Erntefest
- 16** *In Gemäßigkeit höherer Verfügung*
- 17** Heute nicht
- 18** Eiermeier
- 20** Anna
- 22** Seine Hände
- 24** Die alte Schule
- 25** *Grundfläche und Höhe der Schulstube*
- 26** Diese Jacke
- 28** Durst
- 30** Nirgendwo
- 32** Der Sirenenwart
- 34** Maifeuer
- 35** Eiszeit
- 36** Morgenstimmung
- 38** Himmelwärts
- 40** Namen-Los
- 41** Gesprächsbedarf

BIN FISCH JETZT UNTER FISCHEN

- 45** Einkehr
- 46** Also bin ich
- 47** Die Flaschenpost
- 48** Die Sandbank
- 49** Widerspruch der Möwen
- 50** Am Flutsaum
- 52** *Im Kreise Meldorf*
- 53** Austernfischer
- 54** Ebbe
- 55** Der Sturm
- 56** Zwanzig zweiundzwanzig
- 58** Die Galionsfigur
- 60** Von drüben
- 62** In der Tiefe
- 64** Schlaflos
- 65** *Früher waren hier Wiesen*
- 66** Abgesang
- 68** Das versunkene Meer
- 69** Spätvorstellung
- 70** Rückblick
- 71** Abmachung

IN DEINEM FEUER
MÖCHT ICH BRENNEN

- 75** Alle mal her hören!
76 Hörst du?
77 Im Gras
78 Und dann?
79 Anderswo
80 *Die Anschauungs- und Sprechübungen*
81 Heimwärts
82 Stelldichein der wilden Pflanzen
84 Sehnsucht
86 Dunkler Traum
87 Die Liebe
88 Vater unser
89 Protokoll einer amtlichen Befragung
90 Oh Gott!
91 *Das Buch Jesus Sirach*
92 Am Ende
93 Stammpatz
94 Ach, die Gänse
95 Alle Zeit

ABGESANG

- 99** Zum Schluss
100 Anmerkungen zu einigen Gedichten

Manfred Schlüter,
geboren 1953, lebt in Hillgroven,
einem Dorf an der Nordsee.
Dort schreibt er Gedichte und Geschichten.
Oder er malt Bilder für Bücher.
Und wenn die Flut es gut mit ihm meint,
schwemmt sie Holz und andere Schätze
an den Deich.
Daraus baut er Objekte.
Er ist Mitglied im PEN Deutschland.

1983 Friedrich-Hebbel-Preis.
2008 Friedrich-Bödecker-Preis.
2017 Kulturpreis des Kreises Dithmarschen.
Auszeichnungen der Stiftung Buchkunst sowie
der Deutschen Akademie für Kinder- und
Jugendliteratur in Volkach.

Verlag Bibliothek der Provinz

für Literatur, Kunst, Wissenschaft und Musikalien